

Der Schlüssel

Jahrbuch 2025

Hemer gestern und heute



Inhalt

Titel	Autor	Seite
Zur vierten Ausgabe des SCHLÜSSEL-Jahrbuches	Holm Diekenbrock	6
Stadt- und Regionalgeschichte Das Schicksal jüdischer Bürger/innen Bilder von Orten der Erinnerung Lost Place Hemer – Das alte Hallenbad	div. Autoren Prof. Dr. Richard Korff (Fotos), Holm Diekenbrock Rolf Bour (Fotos), Reinhard Köster	8 22 26
Politik und Verwaltung Themen die Hemer 2025 bewegten	Bürgermeister Christian Schweitzer	30
Unternehmen und Wirtschaft Aufstieg und Niedergang der Eisenbahn 100 Jahre Firma Peter Steffens	Michael Topp Reinhard Köster	34 44
Hemeraner Köpfe Friedrich von Romberg Geschichte der Familie Grah	PD Dr. Magnus Ressel Irmgard Mämecke	50 60

Titel	Autor	Seite
Vereine und Ehrenamt 40 Jahre Städtepartnerschaft Obervellach 100 Jahre BSV Ihmert	Bernhard Neyer Ralf Engel	66 74
Historische Stadtansichten Bilder aus dem alten Deilinghofen	Wolfgang Ebe	78
Essen und Trinken Marjan's: Steaks und mehr	Carmen Ahlers	88
Kleine Heimatchronik Wichtigste Ereignisse des Jahres 2025	Wilhelm Friedrich Holve	92
Impressum		103

Das Wesen der Heimat

Liebe Leserinnen und Leser!

Wieder halten Sie eine neue Ausgabe unserer Heimatzeitschrift „Der Schlüssel“ in den Händen – und damit ein Stück dokumentierter Heimatgeschichte. Sie ist Ausdruck unseres Bemühens, das historische und kulturelle Erbe unserer Stadt Hemer zu bewahren, zu erforschen und in die Gegenwart zu tragen. Jede Ausgabe versteht sich als Einladung, die Heimat zu entdecken und sich ihrer Geschichte bewusst zu werden. Denn Heimat ist nichts Starres. Sie ist ein lebendiger Raum, den wir alle gemeinsam gestalten – durch unser Erinnern, unser Engagement und unsere Verbundenheit untereinander.

Gerade in Zeiten, in denen vieles im Wandel ist, wird der Wert der Heimat besonders spürbar. Heimat gibt Halt, Orientierung und Identität. Sie entsteht dort, wo Menschen Verantwortung füreinander übernehmen, sich einbringen, ihre Geschichte kennen und zugleich Zukunft gestalten wollen – überall zeigt sich, wie wertvoll das freiwillige Wirken vieler Einzelner ist.

Diese Ausgabe von „Der Schlüssel“ spiegelt das in besonderer Weise wider. Drei Beiträge stehen stellvertretend für die Vielfalt und Tiefe unseres lokalen Erbes:

- Der **Bericht über das jüdische Leben in Hemer** beleuchtet ein Kapitel der Stadtgeschichte, das Mahnung und Verpflichtung zugleich ist. Er erinnert an Schicksale, die untrennbar mit Hemer verbunden sind, und ruft zur Bewahrung und kritischen Auseinandersetzung mit unserem historischen Erbe auf.
- Der **Aufsatz zur Eisenbahngeschichte in Hemer** erzählt vom Aufbruch in das Industriezeitalter und von der schließlich schwindenden Bedeutung der Bahn als Lebensader einer wachsenden Stadt.
- Die Darstellung über **Friedrich von Romberg**, einen bedeutenden Sohn Hemers, beleuchtet das Wirken eines Mannes, der in seiner Zeit weit über die Stadtgrenzen hinaus Einfluss hatte.



Holm Diekenbrock

Diese und alle weiteren Beiträge verdanken wir dem Engagement unserer ehrenamtlichen Autorinnen und Autoren, die mit Sorgfalt, Leidenschaft und viel Herzblut forschen, schreiben und dokumentieren. Ihnen gilt besonderer Dank. Ohne dieses freiwillige Wirken wäre „Der Schlüssel“ nicht das, was er ist: ein Tor zur Geschichte und ein Spiegel unseres Heimatgefühls.

Zum Abschluss danken wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, herzlich für Ihr anhaltendes Interesse und Ihre Rückmeldungen. Ihre Wertschätzung und Ihre Aufmerksamkeit geben unserer Arbeit Sinn und Richtung. Auch bei dieser Ausgabe würden wir uns über Anregungen, Themenvorschläge, Wünsche, Lob oder Kritik sehr freuen. Sie erreichen die Redaktion unter folgender E-Mail-Adresse: **redaktion@bhv-hemer.de**.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen im Namen der gesamten Redaktion eine anregende und erkenntnisreiche Lektüre, verbunden mit dem Wunsch, dass auch diese Ausgabe wieder dazu beiträgt, unsere gemeinsame Heimat in Erinnerung und Zukunft lebendig zu halten.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr **Holm Diekenbrock**



Eine große Zahl von Menschen verfolgte **die Verlegung der Stolpersteine in der Innenstadt**. Viele von ihnen hatten in der Arbeitsgruppe zuvor das Ereignis vorbereitet und die Geschichte der Hemeraner Juden aufgearbeitet. Foto: Ralf Engel/IKZ

Das Grauen der Vergangenheit als Mahnung für die Gegenwart

Stolpersteine erinnern an das Schicksal Hemeraner Jüdinnen und Juden

von Antonia Friedrich, Wilhelm Friedrich Holve, Gisela Knauel, Ingrid Mirkes-Mirbach, Eduard Schenk, Eberhard Thomas und Dr. Anne-Babett Woelke-Westhoff

Die Aufarbeitung des Schicksals der Hemeraner Juden in der Zeit des Nationalsozialismus begann erst Mitte der 1980er Jahre nach der Aufarbeitung der Geschichte des Stalag VI A. Ein erster Meilenstein war die Veröffentlichung einer zweiteiligen Serie „Über die Ermordung der Hemeraner Juden“ in der Zeitung „HEMER-KURIER“ in den Ausgaben vom 18. und 24. April 1985 durch den Herausgeber Friedrich Sirringhaus. Die Reaktionen auf seine ungewöhnlich ausführlichen Arti-

kel mit auffälligen großformatigen Fotos konfrontierte viele Hemeraner erstmalig mit einer mehrere jüdische Familien umfassenden Darstellung. In der Ausgabe vom 24. April fasste Sirringhaus in einer Kolumne eindrücklich seine Motivation zur Veröffentlichung der Leidensgeschichte der jüdischen Mitbürger sowie die Reaktion der Leser zusammen, die auch heute noch bemerkenswert ist: „... viele waren erschüttert über die teilweise verdrängten oder auch unbekannten Tragödien, die sich

„Mahnende Erinnerung“ an die Nazi-Verbrechen gleich nebenan

Erinnerungsorte zur Mahnung gibt es auch in Hemer

von Prof. Dr. Richard Korff (Fotos) und Holm Diekenbrock

Das Felsenmeer-Museum hat im Herbst 2024 die Wanderausstellung „Mahnende Erinnerung“ des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe gezeigt. Sie zog viele Besucherinnen und Besucher an und hinterließ tiefe Eindrücke. Gezeigt wurden Schwarz-Weiß-Fotografien des im Dezember 2023 verstorbenen Fotografen Dieter Blase aus Metelen. Die ausdrucksstarken Fotos zeigen Orte der Erinnerung in Nordrhein-Westfalen, kleine zugehörige Texte erklärten den thematischen Zusammenhang. Häufig blieben die Gäste eine Zeit lang regungslos vor den Fotos stehen; denn die Details der Aufnahmen und der historische Hintergrund luden zur genauen Betrachtung ein und stimmten nachdenklich. Eine beeindruckende Ausstellung, von der hier ein Foto exemplarisch gezeigt wird.

Zur Eröffnung der Ausstellung im Oktober des vergangenen Jahres trug Karin Blase, die Witwe des verstorbenen Fotografen, eine Rede vor, die ihr Mann zur Vernissage geschrieben hatte. Das Thema war Dieter Blase wichtig, und seine Gedanken bewegten das anwesende Publikum:

„Als Staatsbürger und Fotograf erachte ich das Thema ‚Mahnende Erinnerung‘ für wichtig und habe es als Grundlage meiner künstlerischen Werkgruppe erarbeitet. Mich begleitet seit Beginn meiner künstlerischen Arbeit das Zitat von Wilhelm von Humboldt (1767-1835):

„Geschichte ist der Dialog der Gegenwart mit der Vergangenheit über die Zukunft.“

Im Jahr 2008 habe ich begonnen, mich mit den Orten in Griechenland und Italien auseinanderzusetzen, Orte unserer Bewunderung zu analysieren und mich mit ihrem Bedeutungswandel in den Zeitläufen aus heutiger Sicht zu beschäftigen.

In den Jahren 2014 bis 2018 folgte unter dem Titel „Europäisches Gedenken“ die fotografische Auseinandersetzung mit den Gedenkorten des Ersten Weltkrieges.

Ausstellung „Mahnende Erinnerung“: Die Wewelsburg. Ehem. „Obergruppenführersaal“. In der Mitte das Ornament „Schwarze Sonne“. Foto: Dieter Blase



Nur noch Stille vor dem Abriss

Rundgang mit der Kamera durch das aufgegebene Hademarebad

von Rolf Bour (Fotos) und Reinhard Köster

Im vergangenen Jahr mussten die Hemeraner nach über 50 Jahren Abschied nehmen von ihrem Hademarebad. Zwischen dem ersten Öffnungstag am 1. Oktober 1973 und dem endgültigen Abschwimmen am 28. April 2024 war das Hallenbad inmitten der Stadt viel mehr als eine Sportstätte. Es war ein Treffpunkt, ein Ort, an dem Kinder zu Jugendlichen heranwuchsen, später zu Erwachsenen, die schließlich dem Seniorenalter entgegenschwammen.

Im Hademarebad wurden Freundschaften geknüpft und gelebt, Paare fanden sich und gingen irgendwann mit ihrem eigenen Nachwuchs dort zum Schwimmen. Im wohltemperierten Wasser der drei Becken ging es bei Wettkämpfen heiß her, der Körper wurde trainiert, der Sportsgeist gefördert. Die einen suchten und fanden im Hademarebad Spaß und Vergnügen, andere Ruhe und Entspannung und manche Linderung ihrer körperlichen Leiden durch Bewegung im Wasser.

Was ungezählten Besuchern aus Hemer und den Nachbarstädten bleibt, ist die Erinnerung an ein Schwimmbad, das vor allem in den ersten Jahren durch modernen Komfort und Heimeligkeit in der Umgebung seines

Gleichen suchte, an ein Bad, dessen Wertschätzung noch einmal wuchs, als sich herausstellte, dass es unmerklich in die Jahre gekommen und sein Erhalt wirtschaftlich einfach nicht mehr sinnvoll war.

Rolf Bour hat sich mit seiner Kamera noch einmal ins Hademarebad aufgemacht, das inzwischen zu einem stillen, leblosen, aber unvergessenen Gebäude geworden ist. Er hat vor allem jene Räume, Flure und Innenansichten des Hallenbades in seinen Fotos dokumentiert, die die Bagäste bei jedem Besuch gesehen haben, auch wenn die Blicke seinerzeit über viele Detail hinweg gehuscht sind.

Das Hademarebad wird abgerissen, daran führt kein Weg vorbei. Allerdings steht noch nicht fest, wann die Bagger anrücken. Ebenso sind die Überlegungen und Planungen noch nicht abgeschlossen, was auf dem dann frei gewordenen Grundstück entstehen wird. Ein emotionaler Ersatz für das Hademarebad wird es sicherlich nicht sein. Diese Rolle muss sich vielmehr das neue Felsenmeerbad in den kommenden Jahren und Jahrzehnten erarbeiten.





Der alte Rat der Stadt Hemer am Tage seiner letzten Sitzung vor der Kommunalwahl. Die Zusammenarbeit der Fraktionen war zumeist konstruktiv und auf das Wohl Hemers ausgerichtet. Im neuen Stadtparlament werden etliche Gesichter fehlen und durch andere ersetzt. Foto: Oliver Pohl

Den Wert der Demokratie weiter schätzen und schützen

Rückblick auf das vergangene Jahr auf der Schwelle des neuen

von Bürgermeister Christian Schweitzer

Im Kommunalwahljahr 2025 wurde in der Stadt Hemer durch die Verlegung von zwölf Stolpersteinen und einer Stolperschwelle in Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus ein bedeutsamer und detailgenauer Blick auf die Schrecken der Vergangenheit geworfen, der zugleich den Wert unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung und unsere Verantwortung zu deren Erhalt besonders unterstrichen hat. Für die kommende Ratsperiode 2025 bis 2030 sollte daher der Grundsatz „Aus dem Gestern für das Morgen lernen“ gelten.

Basierend auf einem Antrag aus der Hemeraner Schülerschaft entstand ein großer Kreis Personen, der die persönliche Geschichte zahlreicher Opfer der NS-Zeit,

die in Hemer lebten, akribisch recherchierte. Es ist diesem Engagement zu verdanken, dass im März, nach einem einstimmigen Beschluss des Stadtrates, zwölf weitere Stolpersteine gegen das Vergessen verlegt werden konnten. In diesem Zusammenhang verweise ich auf einen ausführlichen Bericht dazu in dieser Ausgabe des „Schlüssels“.

Im April festigte eine würdige Gedenkveranstaltung anlässlich des 80. Jahrestages der Befreiung des Stalag VIA die starke Hemeraner Erinnerungskultur, die ohne das wichtige ehrenamtliche Engagement des Vereins für Hemeraner Zeitgeschichte, die action 365 und „DAS Theater Hemer e.V.“ nicht möglich wäre.



Anfang Mai 1989 überquerte **einer der letzten Planzüge**, gezogen von einer 212 (Ex V 100), an der Drehscheibe die Hauptstraße in Westig und passierte das Stellwerk „Wf“ mit Fahrdienstleiterin Anja Seidel.

Ersehnter Start, große Pläne und ein schleichendes Ende

Geschichte des Eisenbahnverkehrs auf Hemeraner Stadtgebiet

von Michael Topp

„Industriegebiet Eisenbahnschleife“ in Westig, „Bahnhofstraße“ im Zentrum. Wer aufmerksam durch die Stadt am Felsenmeer fährt, wird diese Bezeichnungen kennen, aber möglicherweise nicht um deren Bedeutung wissen. Sie sind eindeutiger Hinweise auf ein längst beendetes Kapitel heimischer Verkehrsgeschichte - ein Indiz, dass Hemer in der Vergangenheit Anschluss an das bundesweite Eisenbahnnetz besaß. Und es gibt weitere Erinnerungen an das Hemeraner Bahnzeitalter: das Westiger Bahnhofsgebäude, das offenbar dem Verfall preisgegebene Fachwerkstellwerkhäuschen an der Westiger Drehscheibe, der Radwegtunnel zwischen Oese und der Edelburg oder einige Bahnsteigkanten im Bereich ehemaliger Haltepunkte.

Vor 140 Jahren: Lückenschluss zwischen Hemer und Iserlohn

Wer sich, egal aus welcher Himmelsrichtung, durch die staugeplagte Stadt quält, wird möglicherweise jene Zeit zurückwünschen, die mit der Eröffnung der Bahnstrecke zwischen Menden und Hemer (1. September 1882) bzw. zwischen Hemer und Iserlohn am 13. Juni 1885, also vor 140 Jahren, begann, und vor 20 Jahren mit der Demontage der letzten Bahngleise zwischen Hemer und Menden ab März 2005 endete. Denn: So flott wie damals kann man die Distanz heutzutage zumindest während der Hauptverkehrszeiten weder mit



Wilhelm Steffens Ende der sechziger Jahre bei der klassischen Arbeit mit Hammer und Meißel. Auch heute steht sie bei der Ausbildung junger Steinmetz auf dem Lehrplan, trotz des vielfachen Einsatzes moderner Maschinen. Foto: Privatarchiv Steffens

100 Jahre Meisterschaft im ältesten Handwerk der Welt

Steinmetzbetrieb Steffens feierte Jubiläum und blickt nach vorn

von Reinhard Köster

Alteingesessen! Wenn einer Firma dieses Attribut zugeschrieben wird, steht es in den meisten Fällen für Tradition, Bodenständigkeit, Qualität und fast schon Unverzichtbarkeit. In diesem Sinn ist der Steinmetzbetrieb Peter Steffens ein Paradebeispiel für solch ein alteingesessenes Unternehmen. In diesem Jahr konnte die Firma ihr 100-jähriges Bestehen feiern und hat in dieser Zeit zahllose Spuren in Hemer hinterlassen, die wohl auch nach vielen weiteren Jahrzehnten nicht verwischt sein werden, denn sie sind wahrhaft in Stein gemeißelt. „Peter Steffens“ steht seit 100 Jahren für

handwerkliches Können und Zuverlässigkeit. Schon der Großvater des jetzigen Chefs trug diesen Namen. Peter Steffens sen. war es, der die Firma im Jahr 1925 gegründet hat. Vielleicht sogar schon etwas früher. Denn bei der Vorbereitung des 100-jährigen Jubiläums stieß sein Enkel mit Hilfe des langjährigen Stadtarchivars Eberhard Thomas auf alte Zeitungsanzeigen, in denen der Steinmetz Peter Steffens bereits im Mai 1924 für seine Dienste warb. „Wir waren schon etwas überrascht, dass wir die Firmengeschichte eigentlich umschreiben müssten“, so sein gleichnamiger Nach-

Hemers berühmtester – und berüchtigtster – Sohn

Der Wahlbrüsseler Friedrich (von) Romberg (1729–1818)

von PD Dr. Magnus Ressel

Pastor Johann Friedrich Wilhelm Wulfert (1760-1847) hat im Jahr 1846/47 eine Chronik von Hemer zusammengestellt und verfasst, mit anerkannt hohem Wert für die Heimatforschung und darüber hinaus ganz Westfalen.² Von den fast zweihundert handschriftlichen Seiten sind immerhin mehr als vier nur den zwei etwa dreißig Jahre vor Wulfert in Sundwig geborenen Brüdern Johann Bernhard Friedrich Heinrich (5. August 1729 - 3. Mai 1818³) und Johann Christian Wienold (22. März 1732 - 26. Juni 1779) Romberg aus Hemer gewidmet, die 1755 nach Brüssel ausgewandert waren und dort einen phänomenalen Aufstieg schafften. Was den protestantischen Geistlichen wohl besonders bewegte, war der extreme Erfolg vor allem von Friedrich Romberg⁴ in der Fremde, dann aber auch der folgende tiefe Sturz. Wenngleich manche Informationen in der Chronik zu den Gebrüdern Romberg falsch oder ungenau sind, ist die Mehrzahl überraschend gut. Einige basieren auf gedruckten Quellen des späten 18. Jahrhunderts, die wohl durch die in der Heimat verbliebenen Geschwister der Brüsseler Rombergs zusammengetragen worden waren. Manche basieren eindeutig auf innerfamiliären Kommunikationsbänden, weshalb wir vermuten können, dass Wulfert mit den Nichten und Neffen der nach Brüssel Ausgewanderten so manches Gespräch geführt hatte, und deren Eltern wiederum zeitlebens in Kontakt mit ihren Brüdern in der Fremde geblieben waren. So stellt diese Chronik eine besonders wichtige Quelle für Hemers berühmtesten – und als Kolonial- und Sklavenhändler sicher auch berüchtigtsten – Sohn dar.



Ein Porträt Friedrich Rombergs, das ein unbekannter Künstler wohl um 1760/70 geschaffen hat. Alle drei in diesem Beitrag gezeigten Dokumente befinden sich im Privatbesitz der Nachfahren Rombergs; für die Erlaubnis zum Abdruck wird gedankt.

Über Friedrich Romberg wurde in den zurückliegenden Jahrzehnten recht viel geforscht und geschrieben. Hier soll der Hinweis reichen, dass er in den österreichischen Niederlanden – im Wesentlichen das heutige Belgien – in den 1760er Jahren eine Firma von Weltgeltung aufbaute. Die Geschäftsfelder Rombergs waren äußerst vielfältig. Sie reichten vom transkontinentalen Handel zwischen Ostende und Neapel über Bank- und Versicherungsgeschäfte sowie die Textilfabrikation bis hin zu einer internationalen Reederei, die sich in den 1770er Jahren vor allem auf den innereuropäischen Güterverkehr konzentrierte, seit 1780 aber auch am globalen Kolonial- und Versklavungshandel mit spanischen und französischen Inseln in der Karibik und im Indischen Ozean beteiligt war. Hinzu kam Plantagenbesitz in der französischen Kolonie Saint-Domingue.

Unternehmer, Politiker und Förderer der Kunst und des Gemeinwohls

Mitglieder der Familie Grah haben die Stadtgeschichte mitgeprägt

von Irmgard Mämecke

Die Geschichte der Familie Grah erstreckt sich über drei Jahrhunderte und spiegelt nicht nur den Aufstieg einer Unternehmerfamilie wider, sondern auch die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen Deutschlands. Sie beginnt im märkischen Sauerland, einer Region, die sich von einer vom Handwerk geprägten ländlichen Gegend zu einem bedeutenden Zentrum der deutschen Industrialisierung entwickelte. Aus kleinen Hammerwerken und Schmieden entstand dort ein Industriekomplex, der eng mit der Familie Grah und ihrem Wirken verbunden war.

Am Anfang dieser Geschichte steht Friedrich Otto Grah (1822-1866). Er wurde am 15. Oktober 1822 in Solingen geboren und repräsentiert die Zeit des frühen Industriezeitalters, in der Preußen seinen Einfluss ausbaute und die Grundlagen für die industrielle Revolution in Deutschland gelegt wurden. In Nachbarschaft der Firma Hoeborn führte er in Niederhemer eine Fabrik auf dem Gelände der späteren Papierfabrik Reinhard. Bereits 1851 wird er in den Quellen als Bombardier erwähnt, was auf seine militärische Ausbildung hindeutet. Am 5. September 1848 heiratete er Sophie Enselmann und gründete mit ihr eine Familie.

Friedrich Otto war nicht nur Unternehmer, sondern auch kommunalpolitisch engagiert. Er wirkte als Gemeindevorsteher von Niederhemer und war Mitglied der Iserlohner Handelskammer. 1854 meldete er „Drahtstifte“ zur Pariser Industrieausstellung 1855 an – ein Zeichen für seinen Unternehmergeist und seine internationale Ausrichtung in einer Zeit, in der deutsche Produkte langsam den Weltmarkt eroberten. Doch Friedrich Otto



Peter und Mimi Grah,
aufgenommen von einem Wiesbadener Fotografen.

starb bereits am 5. Oktober 1866 im Alter von nur 44 Jahren. Sein Tod fiel in eine Zeit des Umbruchs: 1866 führte Preußen Krieg gegen Österreich, und die politische Neuordnung Deutschlands nahm Gestalt an. In seinem Testament bestimmte er, dass seine Witwe Sophie das Unternehmen weiterführen durfte. Zugleich erhielt der in Solingen tätige Kaufmann Hermann Grah, ein Neffe Friedrich Ottos und Bruder Peter Grahs, Prokura, also die rechtliche Vollmacht zur Mitgestaltung des Unternehmens.

Die Solinger Linie der Grahs war zu dieser Zeit in der Besteckherstellung tätig, typisch für diese Region. Neben Hermann gab es noch Friedrich Ottos Bruder Bernhard Grah (1828-1850), der im Alter von nur 22 Jahren in Hemer starb. Auch Peter Wilhelm Grah (1826-1854) gehörte zu dieser Linie. Er war der Vater von Peter Daniel Grah (1852-1935), der später zur zentralen Figur der Familie in Hemer werden sollte.

Zeitreise voller Begegnungen, Musik und Freundschaften

Seit 40 Jahren blüht Hemers Partnerschaft mit Obervellach

von Bernhard Neyer

Blickt man auf vier Jahrzehnte Städtepartnerschaft zwischen Hemer und Obervellach zurück, dann erscheint in der Erinnerung nicht nur eine lange Reihe offizieller Empfänge, sondern es entsteht das facettenreiche Bild einer lebendigen Freundschaft, getragen von persönlichen Kontakten, kulturellem Austausch und europäischer Verständigung. Diese Partnerschaft beginnt mit einer privaten Geschichte, die später eine Brücke zwischen der Stadt Hemer und der Marktgemeinde Obervellach im österreichischen Kärnten werden sollte: Friedhelm Spielfeld, gebürtiger Hemeraner, und seine Frau Elfi, die aus Obervellach stammt, legten mit ihrer privaten Verbindung und Hochzeit den Grundstein für eine grenzübergreifende Freundschaft, die bis heute fortwirkt.

Der Ausgangspunkt dieser besonderen Beziehung war die 900-Jahr-Feier der Stadt Hemer im Jahr 1972. Anlässlich dieses Jubiläums wurden auch die „Hemeraner Herbsttage“ ins Leben gerufen. Friedhelm und Elfi

Spielfeld knüpften in diesem Rahmen erste Kontakte zu Musikerinnen und Musikern aus Obervellach. Die Reaktion auf diese Einladung war überwältigend: Die Trachtenkapelle Obervellach, die „Holzhacker Buam“ und ein Zither-Duo reisten ins Sauerland und begeisterten das Publikum im Hemeraner Festzelt. Über 1000 Gäste feierten ausgelassen, die Stimmung war so fröhlich, dass zwischenzeitlich sogar die Getränke ausgingen.

Eine bis heute gern erzählte Anekdote am Rande: Der mitgereiste Bürgermeister Josef Mölschl aus Obervellach hatte in der Nacht seinen Hotelschlüssel vergessen und erreichte keinen seiner Ansprechpartner. Kurzerhand klingelte er an der Wache der Kaserne in der Innenstadt – und erhielt dort eine Pritsche zum Schlafen.

Der kulturelle Austausch hatte begonnen, und die Obervellacher Gäste hinterließen bleibenden Eindruck. Nur wenige Wochen später reiste Hemers damaliger Bürgermeister Hans Meyer mit einer Delegation nach



Jubiläumsabend 40 Jahre Städtepartnerschaft am 4.10.2025 mit Bürgermeister Christian Schweitzer und seinem Amtskollegen Arnold Klammer aus Obervellach (M.); umrahmt von Teilnehmern des BSV Deilinghofen (l.) sowie der Kirchenchöre (r.) in Obervellach (Foto: Privat)

Mit dem 100-jährigen Jubiläum stapeln Ihmerts Schützen tief

Die Wurzeln des Vereins ragen offenbar viel weiter zurück

von Ralf Engel

Mit einem großen Jubiläumsschützenfest hat der BSV Ihmert vom 21. bis 25. August sein 100-jähriges Bestehen gefeiert. Zu den Höhepunkten an den gleich fünf Festtagen gehörten das Kaiserschießen, ein Jubiläums-Feuerwerk, der große Festball und der längste Festzug durch das Dorf seit der 500-Jahr-Feier. Tausende feierten an der Ihmerter Gemeindehalle. Für den BSV dürfte es das größte Schützenfest in seiner bisherigen Geschichte gewesen sein. Im Jubiläumsjahr wurden Rolf Wagner und Angelika Hülter zum Kaiserpaar proklamiert. Historisch ist auch, dass der BSV erstmals von einer Königin regiert wird. Helen Krüger holte den Adler von der Stange. Der Prinz an ihrer Seite heißt Moritz Boss. Seit 1999 können Frauen in Ihmert Mitglied im Schützenverein werden. Vorstandsämter bekleiden sie schon seit einigen Jahren, auch in der Kompanie-

führung sind sie aktiv, nun hat Ihmert auch die erste regierende Königin.

Immer wieder thematisiert wurde auf dem Jubiläumsfest, dass das Schützenwesen im Dorf eigentlich viel älter ist als besagte hundert Jahre. Aus dem ältesten noch vorliegenden Protokoll ist als Zeitpunkt der Vereinsgründung der 12. Juli 1925 herauszulesen. Dass es im Dorf Ihmert bereits viel früher Männer gegeben hat, die sich für im Schützenwesen aktiv waren oder sich dafür interessierten, belegen Dokumente aus dem Stadtarchiv.

So heißt es in einem Schreiben vom 7. Juli 1875 an den Amtmann Thomas. „Unterzeichnete erlauben sich hiermit Euer Wohlgeboren um die Concession zur Abhaltung eines Schützenfestes ganz ergebenst zu bitten.“

Im Jubiläumsfestzug gaben die Königspaare der zurückliegenden Jahre ein prächtiges Bild ab



1000 Jahre steht die Kirche inmitten des kleinen Dorfs

Deilinghofen hat allen Stürmen der Geschichte erfolgreich getrotzt

von Wolfgang Ebe

Zu den ältesten Ansiedlungen im Iserlohner Raum zählt nachweisbar die Gemeinde Deilinghofen, früher vermutlich „Thiaidaninghovon“, später auch „Dedelinchoven“ genannt.

Ein Stück lebendig gebliebene Geschichte des alten Dorfes ist die Stephanus-Kirche, deren Turm vor über tausend Jahren, vermutlich an einer heidnischen Kultstätte, errichtet worden ist und zunächst als Verteidigungsturm und Taufkapelle diente. Viel später erst, etwa im Jahre 1254, wurde die eigentliche Kirche gebaut und zwar im gotischen Stil mit Spitzbogenfenstern, Kreuzgewölbe und frühgotischem Chor. Diese Kirche wurde im Jahre 1565 im Zuge der Reformation lutherisch und mit ihr fast alle Einwohner der Gemeinde Deilinghofen. Übrigens ist sie eine der ältesten Kirchen in Westfalen und seit Abriss der Vituskirche in Hemer, die älteste Kirche im Umkreis.

Wenig nur ist aus der Geschichte dieser Kirche dokumentiert. Bekannt ist nur, dass unter den Steinplatten Angehörige alter westfälischer Adelsgeschlechter ruhen, darunter der erste Chronist Pastor Dümpelmann.

Erst aus der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg weiß man mehr über die Kirche und das Leben in der Gemeinde, weil damals das erste Kirchenbuch angelegt wurde, das ein gewisser Freiherr zur Megede im Jahr 1684 stiftete. Zwar waren schon vorher Register über die wichtigsten familiären und örtlichen Geschehnisse angelegt worden, aber zum Teil auf losen Blättern und in wenig haltbaren Büchern, die später verloren gingen.



Deilinghofer Wappen



Alte Postkarte aus dem Jahr 1896. Blick von der Bosselbar in Richtung Oberdorf. Links das Gebäude von Schulte-Platthaus.



Postkarte von 1957. Hönnetalstraße. Man kann die Masten der Oberleitung der Straßenbahn erkennen.

„Du kommst anfangs als Gast – und gehst am Ende als Freund“

Marjan und Lina Zoksimovski sind Herz und Seele der Gaststätte „Marjan’s“

von Carmen Ahlers

Es zischt und dampft, wenn die heiße, gusseiserne Pfanne auf den Tisch gestellt wird. Alle Blicke wandern zum Steak, das noch brutzelt und verführerisch duftet. Und wer eigentlich nur „einen Salat“ bestellen wollte, fängt spätestens in diesem Moment an zu zweifeln, denn er merkt: Hier wird mit ganz viel Leidenschaft gekocht. Willkommen im „Marjans“ – mitten in Hemer und doch wie eine kleine eigene Welt.

Mitten im Herzen der Felsenmeersstadt, gleich neben dem Rathaus, liegt ein Ort, an dem sich viele Menschen sofort zuhause fühlen: die Gaststätte „Marjan’s“. Für Stammgäste und Besucher ist sie längst mehr als nur ein Restaurant oder eine Kneipe – sie ist ein Treffpunkt, eine grüne Oase, ein Stück Familie. Dahinter stehen Marjan Zoksimovski und seine Frau Lina Gil Simone, die das Haus seit 2001 mit Herzblut und Herzlichkeit führen.

Von Iserlohn nach Mazedonien und zurück

Marjan Zoksimovski ist mittlerweile 54 Jahre alt und wurde in Iserlohn geboren. Aufgewachsen ist er al-



Marjan Zoksimovski mit einem jener perfekt gebratenen Steaks, für die er in Hemer und darüber hinaus gerühmt wird. Foto: Carmen Ahlers

lerdings in Nordmazedonien, wo er bis zu seinem 15. Lebensjahr bei seinen Großeltern lebte. 1985 zog es ihn nach Deutschland zurück. Er lernte Deutsch im Eiltempo, machte seinen Realschulabschluss, absolvierte eine Ausbildung als Werkzeugmechaniker – und stand trotzdem immer wieder hinter Theke, Tresen und Herd. Schon mit 16 Jahren mixte er Drinks, servierte Teller und lernte, was einen guten Wirt ausmacht. Am 12. De-

Kleine Heimatchronik

von Wilhelm Friedrich Holve

November 2024: Trump gewinnt die Wahlen und wird der neue US-Präsident. / In Deutschland zerbricht die Ampelkoalition.

- Am **3. November 2024** öffnet das Felsenmeerbad nach einer Bauzeit von rund drei Jahren. Mit einer „behördlichen Sondergenehmigung“ dürfen alle Badegäste gemeinsam vom Beckenrand ins Wasser springen. Das Eröffnungsprogramm umfasst Show-Wettkämpfe und Vorführungen der Wassersport treibenden Vereine. Den Anfang macht ein 25-Meter-Wettschwimmen der Ratsfraktionen. Der Förderverein Schwimmen in Hemer überreicht der Stadt eine neue Spielgerätelandschaft.
- Thomas Fischer (SPD) hat sein Ratsmandat zum 31. Oktober niedergelegt. Grund dafür ist seine neue berufliche Aufgabe: die Geschäftsführung bei den Stadtwerken Hemer.
- **6. November 2024** Die Stadtbücherei freut sich, ihrer Kundschaft einen zusätzlichen Service am Übergangstandort bieten zu können. Ab sofort können ausgeliehene Medien auch außerhalb der Öffnungszeiten zurückgeben. Dafür steht vor dem Eingang der Stadtbücherei am Sauerlandpark eine große rote wetterfeste Rückgabebox.
- Bei einem schweren Verkehrsunfall am Viadukt im Hönnetal stirbt ein 73-jähriger Mann.
- **11. November 2024** Frank Herrmann von der Industrie- und Handelskammer (IHK) stellt auf der Jahreshauptversammlung der Wirtschaftsinitiative Hemer die Ergebnisse einer Unternehmerbefragung vor. Zusammenfassend wird das Klima als schlecht bezeichnet, in Hemer vor allem durch die schwächelnden Armaturenhersteller. Eine Besserung ist laut IHK nicht in Sicht.
- **17. November 2024** Die zentrale Gedenkfeier zum Volkstrauertag findet am Ehrenmal in Deilinghofen statt.
- **18. November 2024** Der Landesbetrieb Straßen NRW nimmt auf der B7 zwischen Hemer und Menden über 2,2 Kilometer eine Deckensanierung vor. Um die Bauzeit zu verkürzen, wird jeweils in zwei Bauabschnitten parallel gearbeitet. Die gesamte Maßnahme soll ursprünglich vier Wochen dauern, eine Frist, die bei weitem nicht eingehalten wird.
- **24. November 2024** Der Hemeraner Verein für Zeitgeschichte unterstützt eine Stolperschwelle, die am Eingang des Sauerlandparks an die Opfer des Stalag VI A erinnern soll. Der Verein will Interessenten ermutigen, bei der Aktion für die Stolpersteine (120 Euro pro Stein) mitzumachen.
- **26. November 2024** Im Martin-Luther-Haus in Deilinghofen findet eine Windparkdiskussion statt. Eingeladen haben die BayWa Wind GmbH sowie die Stadt Hemer. Bürgermeister Christian Schweitzer betont, nicht die Stadt sei die Genehmigungsbehörde, sondern der Märkische Kreis. Wenn alle planungsrechtlichen Schritte eingehalten werden, müsse der Kreis die Genehmigung erteilen.
- **27. November 2024** Der Schulausschuss empfiehlt dem Rat, in allen Grundschulen zwei Eingangsklassen zu bilden. Weitere Beschlüsse: Für die Sanierung des Gymnasiums soll für das Jahr 2025 zusätzlich eine halbe Million Euro bereitgestellt werden. Die Containeranlage an der Hans-Prinzhorn-Realschule wird erneuert. Die Realisierung des im Schulentwicklungsplan vorgesehenen Vier-Klassen-Hauses wird vorbehaltlich der finanziellen Realisierbarkeit ab 2026 weiterverfolgt.
- Der Kirchenvorstand St. Vitus stellt der Gemeinde die vom Erzbistum geforderten Sparmaßnahmen vor. Trennen will sich die Gemeinde von der Bonifatius-Kapelle in der Becke, dem Gemeindezentrum in Deilinghofen, dem einstigen Sundwiger Pfarrheim

